Erhältlich als Download auf der Homepage
des Sächsischen Kanu-Verbandes

kanu news

Das Infomagazin des Sächsischen Kanu-Verbandes

* 25. Jahrgang *
Heft 150, Juni 2022

LVB-Regatta wieder im April

EM im Kanu-Slalom

XXL-Paddel-Festival im Kanupark

Foto: Peter Weidenhagen

SÄCHSISCHER KANU-VERBAND e.V.

Geschäftsstelle : Karl-Heine-Str. 93c, 04229 Leipzig
Telefon: (0341) 9839121
e-mail: info@kanu-sachsen.de
Internet: http://www.kanu-sachsen.de

Präsident
Arend Riegel
Funk: (0172) 9803895
eMail: praesident@kanu-sachsen.de

Vizepräsident Verbandsentwicklung
Ray Mehlig
d.: (0351) 4702987
Funk: (0172) 9153712
eMail: verband@kanu-sachsen.de

Vizepräsident Freizeitsport:
wird gesucht

email: wandern@kanu-sachsen.de

Vizepräsident Leistungssport
Heiko Pflanz
Funk: (0177) 2444617
email:
leistungssport@kanu-sachsen.de

Schatzmeisterin
Dagmar Eumicke
Funk: (0178) 4488169
p.: (0341) 6881637
eMail: finanzen@kanu-sachsen.de

Vizepräsident Jugend
Mirko Meißner
Funk: (0174) 3273282
eMail: jugend@kanu-sachsen.de

Ressortleiter
Kanu-Rennsport/Marathon
Maik Bortmann
Funk: (0174) 8800678
eMail: rennsport@kanu-sachsen.de

Ressortleiter Kanu-Slalom
Christian Formella
d.: (0341) 4014961
Funk: (0177) 3506035
email: slalom@kanu-sachsen.de

Ressortleiter Kanu-Polo
Frank Warschun
d.: (0341) 4945237
Funk: (0175) 5730419
eMail: polo@kanu-sachsen.de

Ressortleiter für Umwelt, Gewässerschutz und Wasserbau
Michael Hammer
Funk: (0174) 8491560
eMail: umwelt@kanu-sachsen.de

Ressortleiter Medien und Öffentlichkeitsarbeit
wird gesucht

eMail: presse@kanu-sachsen.de

Ressortleiter Aus- und Fortbildung
Anita Parsche
Funk: (0177) 7892826
eMai: ausbildung@kanu-sachsen.de

Ressortleiterin Kanu-Drachenboot
Tine Fink
Funk: (0172) 3475937
eMail:
drachenboot@kanu-sachsen.de

Sportkoordinatorin
Sabine Luda
d./Fax: siehe Geschäftsstelle
Funk: (0176) 21725540

Ehrenpräsident
Heiner Quandt
p.: (034383) 63615
Funk: (0151) 24244024
eMail: info@pausitz.de

Sicherheitsbeauftragter
Dirk Schulze
(Germania Kanusport Leipzig e. V.)
eMail: sicherheit@kanu-sachsen.de

Kampfrichter-Verantwortliche
Rennsport:
Mirko Meißner
Funk: (0174) 3273282
Slalom:
Andrea Graebe
p.: (0341) 4797270
Funk: (0163) 9619102
Polo:
Christian Richter
Funk: (0176) 31408495
eMail: richter_chr@yahoo.de

Spruch- und Schlichtungskammer
Vorsitzender:
Hans-Peter Könnecke
Funk: (0160) 2642077
Ordentliche Beisitzer:
Klaus-Peter Leder, Birgit Riedel
Ersatzbeisitzer:
Wolfram Werner, Andrea Graebe

Kassenprüfer:
Jan Liebscher
Gesine Ruge

Änderungen und Ergänzungen bitte umgehend an die Geschäftsstelle.

Foto : Heiner Quandt

World Games-Quali fix! Ardis Luda sichert sich Kanu-Marathon-Platz

Mit Ardis Luda hat sich eine weitere Top-Athletin des SC DHfK Leipzig für die im Juli stattfindenden World Games (7.-17. Juli) in den USA qualifiziert. Die 20-jährige Kanu-Marathon-Spezialistin holte sich beim Weltcup in Prag ihren Startplatz für den höchsten Wettkampf der nicht-olympischen Sportarten.

26 schlauchende Kilometer auf der Moldau galt es zu überwinden, nachdem Ardis am Vortag bereits über die Kurzdistanz von 3,5 Kilometern als Siebte ein hervorragendes Ergebnis erzielt hatte. Ein sehr guter 13. Platz über die lange Distanz und die Platzierung als beste Deutsche brachten der SC DHfK-Athletin am Ende die World Games-Quali. „Dass ich an den World Games teilnehmen darf, ist schon krass und erscheint mir sehr groß“, sagte die 20-Jährige, zurück in ihrer Wahlheimat Schweden angekommen.
Nach dem Zieleinlauf in Prag hatte sich Ardis noch enttäuscht zurückgezogen. Was widersprüchlich klingt, zeigt jedoch nur, wie ehrgeizig die junge Kanutin ist. „Ich hatte nach dem Rennen das Gefühl, dass ich nicht die Leistung abrufen konnte, zu der ich eigentlich imstande bin. Nach Platz sieben am Vortag dachte ich, auch das zweite Rennen könnte richtig gut werden. Aber dann merkte ich kurz nach dem Start, dass ich nicht die Körner hatte, um ganz vorne mitzufahren“, schätzte Ardis selbstkritisch ein. Über 800 Kilometer im eigenen Auto mit Boot auf dem Dach, einen Zwischenstopp bei der Familie in Leipzig und eine Autofähre später, sah die Welt bei der Studentin aber schon wieder anders aus. „Zu wissen, dass in den USA nur zwei deutsche Sportler im Kanu-Marathon starten werden und ich eine davon bin, ist schon sehr besonders. 2019, als ich bei der WM in China erstmals von den World Games hörte, erschien mir das noch total unrealistisch“, sagt Ardis, die bereits im vergangenen Jahr bei der WM den Quotenplatz für Deutschland gesichert hatte, als sie nach ihrem U23-Rennen auch spontan bei der Elite eingesetzt wurde.
Ihre Heimtrainerin **Anett Schuck**, zweifache Olympiasiegerin im Vierer-Kajak und selbst erfolgreiche Kanu-Marathon-Fahrerin, war bei all diesen wichtigen Rennen an Ardis‘ Seite und fieberte in Prag mit Ardis‘ Mutter Sabine Luda an der Strecke mit. „Ich bin unglaublich stolz auf Ardis‘ Leistung und sehr beeindruckt, wie sie ihren Weg unbeirrt gegangen ist und noch immer geht. Ein Dank gilt da auch dem Sportgymnasium und meinen Kollegen, die es ermöglicht haben, dass Ardis und zum Teil auch ich diesen Weg gehen konnten. Da die Disziplin nicht gefördert wird, ist das alles andere als selbstverständlich. Um viele Dinge wie Trainingslager oder Material muss sich Ardis beispielsweise selbst kümmern – das ist in ihrem Alter sehr bemerkenswert“, so Schuck.
Anfang Juli startet der Flieger in die USA. Die **Kanu-Marathon-Wettbewerbe** sind für den **11./12. Juli** angesetzt, sie werden zum ersten Mal offiziell im Programm der World Games vertreten sein.

Homepage SC DHfK /Foto: Sabine Luda

. . . inhalt

3 **Quali für World-Games**

4 **Weltcups im Kanu-Rennsport**
Racice und Poznan

6 **LVB-Langstrecken-Regatta**
Wieder am angestammtem Datum

8 **Canadier-Herren ragen heraus**
Licht und Schatten bei der Kanu-Slalom EM

11 **MITGAS Schüler-Rafting**
SportOberschule Leipzig gewinnt Pokal des Energieversorgers

12 **XXL-Paddelfestival**
Motto: Erleben, mitmachen, Freunde treffen

14 **Wie weiter im Neuseenland ?**
Investitionen in Wassertourismus stagnieren

18 **60. Zschopau-Mulde-Fahrt**
Freude über das Wiedersehen nach Corona

22 **Nach zwei Jahren Pause**
Drachenboot-Festival in Dresden findet wieder stattt

Personalien
Ausschreibungen
Mitteilungen
Einladungen

Sechs Medaillen beim ersten Weltcup in Racice

Das Kanu-Rennsport Team Deutschland startet erfolgreich in das neue Wettkampfjahr. Beim ersten Weltcup im tschechischen Racice sammelte das 28-köpfige Teamaufgebot insgesamt sechs Medaillen (dreimal Gold, zweimal Silber und einmal Bronze).

Vor allem in den Vor- und Zwischenläufen am Freitag galt es, der enormen Hitze mit stellenweise über 30 Grad, auf dem Wasser sogar teils noch wärmer, standzuhalten. Dennoch fuhren klassenübergreifend ob Canadier oder Kajak fast alle deutschen Boote in die Finalrennen ein. Auch in diesen gingen sie nicht leer aus. Der Samstag stand ganz im Zeichen der Youngster. Einerseits Jacob Schopf (22), der nach seiner im vergangenen Jahr bei den Olympischen Spielen nur um eine Zehntel verpassten Medaille beim Weltcup noch einen Schritt nach vorne machte und sich auf Platz drei paddelte. Schopf ist zudem der neue Mann im „Deutschland-Vierer“, dem K4 der Herren auf 500 Meter, nachdem Ronald Rauhe seine Karriere nach Olympia beendete. Gemeinsam mit den arrivierten Fahrern um Schlagmann Max Rendschmidt sowie Tom Liebscher und Max Lemke reichte es für Schopf beim Debüt für Rang vier.
Noch besser lief es für seinen Namensvetter und Jahrgangsgenossen Jakob Thordsen (22). Er trat auf der nicht olympischen Distanz von 500 Metern im Einer an und sorgte mit einem Sieg für einen Überraschungserfolg. Nicht aber aufgrund der Tatsache, dass er gewann, sondern wie er gewann. Über eine halbe Sekunde Vorsprung zeigte die Dominanz des Triumphes für den gebürtigen Hamburger. „Ich habe mich am Donnerstag in der Eingewöhnung nicht so spritzig gefühlt, doch als es drauf ankam, hat alles zusammengepasst. Wir werden sehen, wie es nun weitergeht.“
Ebenfalls positiv herausstechen konnte der Damen-Vierer über die 500 Meter - Lea Röhlings, Caroline Arft und Pauline Jagsch und Katharina Diederichs. Das Quartett erreichte den vierten Platz. „Wir sind ein ziemlich neu zusammengewürfelter Haufen mit drei sehr jungen Athletinnen“, erklärt Arft, die auch im unmittelbareren Vorfeld dieses Ergebnis nicht vorhersehen konnte: „Im Training war das jetzt auch nichts Weltbewegendes, aber im Wettkampf haben wir es dann auf den Punkt hinbekommen. Klar, ganz knapp Bronze zu verpassen ist ärgerlich, aber wir dürfen eben nicht vergessen, dass bei uns noch viel Luft nach oben ist.“
Verbesserungspotential gab es rein Platzierungstechnisch bei Sebastian Brendel und Tim Hecker nicht, denn die Bronzemedaillen-Gewinner aus Tokio gewannen den Canadier-Zweier über 1.000 Meter in eindrucksvoller Weise. Der dreifache Olympiasieger sieht für sich und seinen Teamkollegen dennoch weiterhin Luft nach oben: „Auf 1.000 war der Rhythmus super, bei den 500, die wir auch fahren, fehlt aber noch viel. Doch genau deswegen ist es gut, dass wir beim letzteren eine auf den Deckel bekommen haben, denn durch eine Niederlage lernt es sich oft besser als durch einen Sieg.“
Als nicht mehr oder weniger als eine Ergänzung des Weltcup-Programms wurde im Vorfeld der Mixed-Zweier für die Canadier-Fahrer und Kanuten, in dem je ein Athlet und eine Athletin gemeinsam an den Start gehen. Egal ob reiner Spaß und purer Ernst, Max Rendschmidt und Pauline Jagsch konnten das Rennen, das in diesem Jahr auch bei der WM ausgetragen wird, mit großem Abstand gewinnen. „In der Tat haben andere Nationen diese Disziplin ernster genommen. Wir haben sie aber nicht deswegen zweitrangig behandelt, weil wir sie als lachhaft erachten, sondern weil sie schlichtweg keine olympische Disziplin 2024 sein wird“, erklärt Bundestrainer Arndt Hanisch.

Sebastian Brendel und Tim Hecker (Bild: canoephotography.com (ICF))

Dennoch bleibe der Wettbewerb aufgrund der aussichtsreichen Chance auf eine WM-Medaille im Blickwinkel: „Wir haben mit Max und Pauline da ein gutes Duo. Zwei, drei Einheiten im Trainingslager dürfen es dann schon sein, das passt auch in den Plan. Aber der Fokus gilt weiterhin auf die jeweiligen K4 der beiden, die sind nämlich olympisch.“
Viele enge Wettkämpfe gab es, und das wird auch zum Fazit für die Trainer: „Die Weltspitze hat sich enorm zusammengeschoben. Wir haben das zwar erwartet, doch dass es in dieser Wucht kommt, ist unerwartet. Wir wissen aber, wo unsere Defizite liegen und woran wir in den nächsten Monaten arbeiten müssen bis zur WM im August.“

Ludwig Degmayr

Nationalmannschaft schließt Weltcup-Doppelpack erfolgreich ab

Mit acht Medaillen im Gepäck geht es in die einmonatige Wettkampfpause

Weltcup Nummer 2 ist Geschichte und die Deutsche Kanurennsport-Nationalmannschaft kann positiv auf das Doppel aus den Wettkämpfen in Tschechien und Polen zurückblicken. In Posen war das am Ergebnis mit insgesamt acht Medaillen (2x Gold, 3x Sliber und 3x Bronze) sogar noch besser als zum Auftakt.
Vor allem das prominenteste Boot im Team, der Deutschland-Vierer der Kajak-Herren, konnte mit sich mit einem zweiten Platz im Vergleich zu Weltcup Eins verbessern. Am Wunschziel angelangt sei das Boot aber noch lange nicht, wie Bundestrainer Arndt Hanisch erzählt: „Es war auf jeden Fall besser, aber für unsere Ansprüche noch nicht gut genug. Der Abstand zu den Siegern aus der Ukraine muss weiter verkürzt werden. Unsere Defizite sind bekannt, die werden wir nun angehen."
Richtig in Szene setzen konnte sich dieses Mal auch die Damen-Mannschaft – und das, obwohl der K4 gar nicht an den Start gehen konnte. Aufgrund zweier Coronafälle musste die Teilnahme abgesagt werden. Doch die Kohlen aus dem Feuer holten dafür einfach die anderen Boote. Jule Hake fuhr im K1 über die 500 Meter ein beherztes Rennen und paddelte zum Silberrang, nur ganz knapp hinter Serien-Olympiasiegerin Lisa Carrington aus Neuseeland. „Das war ein nahezu perfektes Rennen von Jule, zumal sie den Abstand auf die Spitze noch einmal verringern konnten. Die allerpositivste Überraschung ist für mich aber der Damen-K2", erklärt Tina Kövari, Bundestrainerin Diagnose. Der Zweier sorgte nämlich für die erste Goldmedaille des Wochenendes.
Eine echte Konstante war wieder einmal das C2-Duo bestehend aus Sebastian Brendel und Tim Hecker. Auf den 500 Metern mit Rang vier verbessert, ließen die Bronzemedaillen-Gewinner bei den Olympischen Spielen in Tokio der Konkurrenz auf der olympischen Distanz über 1000 Meter keine Chance. Wie in Racice stand am Ende ein überlegener Sieg zu Buche.
Unabhängig von den Strapazen in den Wellen Posens zeigt sich das deutsche Team zufrieden, dass es nun in eine einmonatige Wettkampfpause geht. „Wir waren doch sehr an der Kante des Machbaren nach den nationalen Sichtungen und den direkt aufeinanderfolgenden internationalen Rennen", gibt Arndt Hanisch zu, sieht den Vergleich mit anderen Nationen aber positiv: „Wir sind da glaube ich ein bisschen besser durchgekommen, als der Großteil der Konkurrenz. Trotzdem sind wir froh, dass die Strapazen jetzt erst einmal vorbei sind für eine gewisse Zeit."
Die Athletinnen und Athleten der Rennsport-Nationalmannschaft gehen nun in eine regenerative Trainingswoche. Währenddessen zieht das Trainerteam Erkenntnisse aus den gezeigten Leistungen und setzt die nötigen Schwerpunkte, um das Team mit Blick auf die Saisonhöhepunkte Welt- und Europameisterschaft im August bestmöglich vorzubereiten.

DKV-Homepage

Es war einfach schön !

58. Offene Sächsische Landesmeisterschaft der Langstrecke

Die 58. Offene Sächsische Landesmeisterschaft der Langstrecke wurde von 442 aktiven Sportler:innen aus 22 Vereinen in Sachsen und Sachsen-Anhalt bestritten und wir konnten mehr als 75 Sachsenmeister-Titel vergeben.

Die beengte Startphase und das Bedrängnis an den Wenden sind für jede Altersklasse immer wieder eine Herausforderung. Die Rennverläufe im K1/C1, K2/C2, SUP und OC1/2 von 1000 bis 6000m wurden von vielen Zuschauer:innen, Fans und Trainer:innen begleitet und gipfelten in so manch knappen Zieleinläufen.

Unser großartiges Org-Team und die beste Küchenmannschaft der Welt haben die 1. offizielle Kanu-Regatta der Saison in Sachsen zum Gelingen gebracht. DANKE natürlich auch an alle teilnehmenden Vereine. Die Ergebnisliste könnt ihr HIER einsehen.

Es ist für uns mehr als eine Herzensangelegenheit, unsere Maren zu unterstützen – den gesamten Tag konnten Freiwillige zwischen 17-55 Jahren bei der Onlineregistrierung für Stammzellspender:innen unter www.dkms.de/lvb teilnehmen und im Kampf gegen Leukämie helfen. Bitte registriert euch und teilt den Link!

Wir sehen uns nächstes Frühjahr zur 59. LVB-Regatta wieder =

(Fotos von Fred, Daniel, Ari)

WM-Tickets für Leipziger Paddler

Andrea Herzog und Franz Anton zweitbestes Boot

Mit dem Doppelstart im Canadier- und Kajakboot wurde es zwar nichts. Dennoch hat sich die Olympiadritte Andrea Herzog vom Leipziger Kanuclub am Wochenende in Augsburg wie ihr Trainings- und Vereinskollege Franz Anton im C1 erneut für den harten Kern der Kanuslalom-Nationalmannschaft qualifiziert.
Die beiden LKC-Aushängeschilder wurden nach vier Wettkämpfen an drei Tagen jeweils zweitbestes Boot. Damit hat sich das Canadier-Duo sowohl für die Europa- als auch für die Weltmeisterschaft qualifiziert. Die Quali fand diesmal nicht zur Hälfte in Markkleeberg, sondern komplett auf dem sanierten Eiskanal in Augsburg statt, weil dort Ende Juli die Welttitelkämpfe ausgetragen werden. Dann feiert der Eiskanal 50-jähriges Jubiläum der olympischen Wettkämpfe von 1972.
„Ich bin froh, dass ich im Team bin. Mit meiner Leistung bin aber überhaupt nicht zufrieden“, sagte Andrea Herzog. „Im Kajak bin ich gut gestartet, dann wurde es von Lauf zu Lauf schlechter. Im Canadier habe ich es leider nicht geschafft, mal richtig die Linie zu treffen und perfekt mit dem Wasser zu fahren.“
Besser fiel die Bilanz von Franz Anton aus: „Der letzte Tag war zwar Mist. Denn immer, wenn ich mich vorfristig qualifiziert habe, fehlen hinten raus der Biss und die Konzentration.“ Doch mit den Läufen am Freitag und Samstag war der Ex-Weltmeister zufrieden: Ich konnte den Abstand zu Sideris Tasiadis auf dessen Heimstrecke knapphalten.“
Als drittes C1-Boot in der Auswahl sind Nele Bayn und Timo Trummer. Bei beiden steht noch nicht fest, ob es letztlich auch zur WM-Teilnahme reicht.

Bei den Juniorinnen und Junioren qualifizierten sich die LKC-Talente Lucie Krech und Franz Gosse als bestes Boot für die Höhepunkte im Einercanadier. Lucie Krech überzeugte auch im Kajak.

Mit freundlicher Genehmigung
Frank Schober / LVZ

Fotos: Homepage DKV

Canadier-Herren ragen heraus

Licht und Schatten für das DKV-Team bei der Kanuslalom-EM/ Leipziger Franz Anton holt Team-Gold und wird Fünfter im Einzel / Nele Bayn löst WM-Ticket

Liptovsky-Mikulas. Eines war klar: Die bei den Olympischen Spielen in Tokio mit vier Einzelmedaillen gestartete Erfolgs- und Glückssträhne ist für die deutschen Kanuslalom-Asse nicht so einfach fortzusetzen. Bei den Europameisterschaften in der Slowakei, dem ersten Aufeinandertreffen der Weltelite im nacholympischen Jahr, gab es für die DKV-Elite dennoch einen kompletten Medaillensatz. Das einzige Edelmetall in einer olympischen Disziplin holte am gestrigen Abschlusstag Sideris Tasiadis (Augsburg), der im Einercanadier Silber holte. Der Leipziger Franz Anton war mit seinem fünften Platz keineswegs unzufrieden. Im Halbfinale hatte er als bester Deutscher noch auf Rang drei gelegen.

Beim Mannschafts-Gold am Freitag gehörten neben dem Schwaben Tasiadis zwei Leipziger zum Team: Franz Anton und sein Stützpunktkollege und Trainingspartner Timo Trummer (Zeitz). Anton meinte: „Die Slowaken haben wir eine kleine Ewigkeit lang bei internationalen Meisterschaften nicht geschlagen. Dass uns das auf ihrer Heimstrecke gelungen ist, macht uns schon ein wenig stolz.“ Das DKV-Trio sei sehr eng zusammengeblieben – dies bezeichneten die drei Paddler als Schlüssel zum Erfolg. „Wenn uns das bei der WM ebenfalls gelingt, werden wir garantiert wieder weit vorn landen“, so Landespolizist Anton. Die WM findet Ende Juli in Augsburg statt, darauf ist die Vorbereitung der Nationalmannschaft ausgerichtet.

Der Kurs in der Slowakei gehört nicht gerade zu Antons Lieblingsstrecken. „Ich habe daher auch alle acht Trainingseinheiten gebraucht, um mich mit dem Wasser anzufreunden. Es ist mitunter sehr flach und nicht so richtig wild, außerdem fließt und schiebt es sehr wechselhaft.“ Dennoch könne er sich im Wettkampf immer wieder steigern – dies gelang dem 32-Jährigen auch diesmal. „Mein Halbfinallauf war sehr gut. Das Problem ist immer, einem guten Lauf einen noch besseren folgen zu lassen. Das ist mir auch diesmal nicht ganz gelungen, ich habe die Linie nicht ganz getroffen.“

Noch viel zu tun haben bis zur WM Kajak-Olympiasiegerin Ricarda Funk und die Leipzigerin Andrea Herzog, Tokio-Dritte im C1. Beide verpassten das Finale, Andrea Herzog hatte diesmal ihre liebe Mühe und Not mit verpassten Toren und jeweils 50 Strafsekunden. Sie sagte: „Ich war zwar diese Woche erkältet und musste drei Trainingseinheiten weglassen. Fit war ich nicht, aber daran lag es nicht. Ich hatte im unteren Abschnitt technische Probleme.“ Happy war ihre LKC-Kollegin Nele Bayn, die bei ihrer EM-Premiere auf Anhieb ins Finale paddelte, dort auf Rang neun landete und damit das WM-Ticket für Augsburg löste.

Mit freundlicher Genehmigung
Frank Schober / LVZ
Fotos: Homepage DKV / Uta Büttner

DKV-Sichtung: Pirro, Krech und Gosse mit zwei Siegen

Drei Deutsche haben nach den ersten beiden DKV-Sichtungsrennen für die Junioren-Nationalmannschaft besten Chancen, sich für die Nationalmannschaft zu qualifizieren. Der Kampf um die Plätze in der Junioren-Nationalmannschaft hat begonnen. Für drei Deutsche lief der erste Teil der Qualifikationsrennen am Wochenende in Markkleeberg nach Maß. Mit zwei Siegen in zwei Rennen konnte es nicht besser laufen für Lucie Krech und Franz Gosse (beide Leipziger KC) im Canadier-Boot sowie die Kajakfahrerin Paulina Pirro (Bad Kreuznach).

Bei den Kajak-Junioren hingegen ist die Leistungsdichte höher. So konnte sich der Waldkircher Luis Erschig mit einem ersten und dritten Platz in eine gute Position paddeln. Jonas Büchner (Schwerte) patzte nach seinem Sieg am Samstag im Finale einen Tag später und landete dadurch auf Rang zehn. Er muss nun in den nächsten zwei noch verbleibenden Qualifikationsrennen Anfang Mai in Augsburg liefern. Nach der Halbzeit sind auch Christian Stanzel (Augsburger KV) und Enrico Dietz (Bad Kreuznach) mit jeweils einem zweiten und vierten Platz noch gut im Rennen.

Hinter den drei Doppelsiegern haben sich im Canadier Paulina Pirro und Lena Götze (Leipziger KC) und bei den Herren Louis Paaschen sowie Ben Borrmann (beide BSV Halle) in Stellung gebracht. Sehr gute Chancen erpaddelten sich bei den Kajakfahrerinnen Kimberley Rappe (Leipzig) mit jeweils einem dritten Platz sowie Charlotte Wild (Halle) und Lucie Krech (Leipzig), die beide einmal auf dem zweiten Platz landeten.

Doch noch ist vollkommen offen, wer sich für die Nationalmannschaft qualifiziert. Zwei weitere Wettkämpfe finden vom 7. bis 8. Mai in Augsburg statt. Die Bewertung erfolgt nach einer Punktevergabe aus den besten drei Rennen. Einen schlechten Lauf kann sich also jeder leisten. Eine Hürde gilt es aber auch noch überwinden: So fordert der DKV einen Leistungsnachweis, um bei internationalen Wettkämpfen dann auch ein Wörtchen mitreden zu können. Drittbester Deutscher zu sein allein, reicht nicht aus, um mit der Nationalmannschaft unterwegs sein zu dürfen.

Text und Fotos: Uta Büttner

Ergebnisse der Qualifikation für die U18-Nationalmannschaft

Auch im U18-Bereich ist die größte Leistungsdichte im Kajak-Einer der Junioren zu sehen.

Die Plätze für die Junioren-Nationalmannschaft waren heiß umkämpft. Vor allem bei den Junioren im Kajak-Einer haben sich gleich fünf Anwärter empfohlen. Eine Überraschung war der Durchmarsch vom Waldkircher Luis Erschig, der nach dem ersten und dritten Platz in Markkleeberg in Augsburg im dritten Lauf erneut siegte und damit souverän die Qualifikation für sich entschied. Stark war im zweiten Teil der Qualifikation auch der Auftritt von Jonas Büchner (KVS Schwerte). Nach seinem ersten Sieg in Markkleeberg landete er dort nur auf Rang zehn. Er musste in den zwei noch verbleibenden Qualifikationsrennen in Augsburg liefern. Mit einem vierten und zweiten Platz ist ihm das auch gelungen. Äußerst schwer tat sich der nominell Beste im Feld, Konrad Marten (WSC Dormagen). Fast hätte er es nicht unter die besten Drei geschafft. Doch mit dem Sieg im letzten Rennen paddelte er sich ganz knapp vor Enrico Dietz (RKV Bad Kreuznach) und Christian Stanzel (Augsburger KV).
Bei den Junioren im Canadier-Einer haben sich die nominell Besten durchgesetzt. Franz Gosse (Leipziger KC) reichte nach seinen beiden ersten Plätzen in Markkleeberg ein dritter und zweiter Platz in Augsburg, um die Qualifikation zu gewinnen. Zweiter Louis Paaschen (BSV Halle) präsentierte sich in Augsburg mit einem erst und dritten Platz stark und platzierte sich damit in der Gesamtwertung sicher vor seinem Vereinskollegen Ben Borrmann.

Juniorinnen-Wettkämpfe

Paulina Pirro (KSV Bad Kreuznach) hatte die ersten beiden Rennen in Markkleeberg dominiert. Nach Konsultation des Mannschaftsarztes konnte sie krankheitsbeding jedoch nicht an den Wettkämpfen in Augsburg teilnehmen. Dennoch behält sich der Trainerrat vor, Pirro für die WM aufgrund ihrer gezeigten Leistung in Markkleeberg und ihrer Finalplatzierung bei den Weltmeisterschaften im vorigen Jahr zu nominieren. Entsprechend könnte dann die Qualifikationsdritte Lara Kriesinger (KSV Bad Kreuznach) nicht zur U18-WM fahren. Sicher qualifiziert haben sich die Hallenserin Charlotte Wild mit einem ersten und dritten Rang in Augsburg vor der Leipzigerin Lucie Krech, die sich nach einem Fehlstart im ersten Rennen in Augsburg (13.) mit einem Sieg in das U18-WM-Team paddeln konnte. Ganz souverän konnte sie allerdings den Canadier-Einer-Ausscheid gewinnen. Nach zwei Siegen in Markkleeberg reichten ein dritter und ein fünfter Rang dafür aus. Überzeugend war auch die Leistung ihrer Vereinskollegin Lena Götze, die nach einem Sieg und einem dritten Platz in Augsburg Gesamt-Zweitplatzierte in der Qualifikation wurde. Den dritten Platz in der U18-WM-Team erkämpfte sich mit Kimberley Rappe ebenfalls eine Leipzigerin.

Es waren zwei harte Wettkampftage für die Juniorinnen und Junioren im Eiskanal von Augsburg. Schließlich hatten sie dieselben schweren Strecken zu meistern wie die „Großen“. Besonders für die Doppelstarter war das kräftezehrend.

Text und Fotos: Uta Büttner

SportOberschule Leipzig gewinnt 13. MITGAS Schüler-Rafting im Kanupark

Der „SOS Express“ hat die 13. Auflage des MITGAS Schüler-Raftings gewonnen. Die Mannschaft der SportOberschule aus Leipzig konnte das heute ausgetragene Finale im Kanupark Markkleeberg für sich entscheiden. Den 2. Platz erreichten „DIE EHRENBERGER“ von der Heinrich-Pestalozzi-Oberschule aus Leipzig. Dritter wurden die „Schnauderpiraten“ vom Gymnasium Meuselwitz.
Für die Endrunde des diesjährigen MITGAS Schüler-Raftings hatten sich zehn Mannschaften qualifiziert: Neben vier Teams aus der Stadt Leipzig kämpften auch drei Mannschaften aus dem Landkreis Leipzig sowie je ein Team aus dem Landkreis Nordsachsen, dem Landkreis Altenburger Land und der Stadt Halle um den Sieg der Veranstaltungsreihe. Die Vorläufe fanden Anfang Mai statt. Im Wildwasserkanal konnten sich die Teams sowohl im Zeitfahren als auch in einer K.O.-Runde messen. Die Bootsbesatzungen bestanden aus bis zu sechs Schülerinnen und Schülern der achten und neunten Klassenstufe einer Schule und einem Raftguide des Kanuparks.
Den Siegerpokal übergaben der Markkleeberger Oberbürgermeister Karsten Schütze und Mario Grimm, Sponsoringverantwortlicher von MITGAS.

„Heute wurde wieder deutlich: Wer als Team funktioniert und gemeinsam mit gebündelten Kräften agiert, kommt schneller voran,“ sagt Karsten Schütze. „Diese Regel gilt nicht nur beim Wildwasser-Rafting, sondern auch in vielen anderen Lebenssituationen. Wir freuen uns, dass wir als Stadt Markkleeberg den Schülerinnen und Schülern hier im Kanupark diese wertvolle Erfahrung ermöglichen können. Dem Unternehmen MITGAS gilt dabei unser herzlichster Dank, durch dessen Unterstützung diese beliebte Wettkampfreihe erst durchführbar ist.“
Mario Grimm: „In diesem Jahr haben sich insgesamt 79 Mannschaften von 51 Schulen für einen Start beim MITGAS Schüler-Rafting beworben. Über diesen großen Zuspruch, der seit Beginn der Veranstaltungsreihe 2009 anhält, sind wir sehr erfreut! Wir sind uns sicher, dass der Rafting-Wettkampf für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein unvergessliches Erlebnis war.“
Das MITGAS Schüler-Rafting dient der Sport- und Jugendförderung in Mitteldeutschland. Die Veranstaltungsreihe rief MITGAS in Zusammenarbeit mit dem Kanupark und der Stadt Markkleeberg 2009 ins Leben. 2022 nahmen 40 verschiedene Schulen aus drei Bundesländern teil.
Die SportOberschule Leipzig sicherte sich zum dritten Mal den Gesamtsieg des MITGAS Schüler-Raftings. Bereits 2021 und 2018 stand sie ganz oben auf dem Treppchen.
In die Siegerliste trugen sich in der Vergangenheit zudem folgende Schulen ein: Das Sächsische Landesgymnasium für Sport Leipzig (2009, 2012, 2014, 2015 und 2019), das Anton-Philipp-Reclam-Gymnasium aus Leipzig (2011 und 2017), das Wilhelm-Ostwald-Gymnasium aus Leipzig (2013 und 2016) sowie die Rudolf-Hildebrand-Schule aus Markkleeberg (2010).

Weitere Informationen zum MITGAS Schüler-Rafting sowie die Start- und Ergebnislisten sind auf der Kanupark-Homepage unter www.kanupark-markkleeberg.com/msr2022 zu finden.

Anett Commichau / Mandy Werner
unikumarketing

„Spitzentanz mit Kajak“

XXL-Paddelfestival: Jede Menge Action beim Saisonauftakt im Kanupark Markkleeberg

Wasserspaß für alle: Der Kanupark am Markkleeberger See ist am Wochenende mit dem 8. XXL-Paddelfestival in die Saison gestartet. Unter dem Motto „Erleben, mitmachen, Freunde treffen“ wurde nach Herzenslust gepaddelt, getestet und geklönt. Erfahrene Kanusportler konnten sich auf den Wildwasserstrecken austoben, Anfänger die ersten Paddelschläge auf Booten oder Boards erlernen. Auch die achte Auflage nach coronabedingter Zwangspause lockte wieder Tausende von Besuchern aus ganz Deutschland ans Auenhainer Ufer des Markkleeberger Sees.

Salto, Schraube, Überschlag, Eskimo-Rolle oder „Spitzentanz“ mit Boot – alles kein Problem für Helmut Wolff. Kein Wunder, der leidenschaftliche Wassersportler ist mehrfacher deutscher Kajak-Meister und Bundestrainer der deutschen Freestyler. Techniken und Tricks gab der 59-Jährige in Freestyle-Kursen während des Paddelfestivals weiter. Zum Glück erst einmal nur an Land. Auf die richtige Oberkörperhaltung komme es bei den verschiedenen Rolltechniken vor allem an, erläuterte er.

Trockenübung: Helmut Wolff (59), Bundestrainer der deutschen Freestyler, zeigt Kursteilnehmern, wie der „Spitzentanz“ mit Kajak funktioniert.
Foto: André Kempner

So weit, so gut. Oder vielleicht doch nicht? Das fragten sich die Teilnehmer des Kurses. Die Praxis sollte es zeigen: „Ab ins Wasser! Wir machen jetzt die große Show“, rief der Schwarzwälder Wolff augenzwinkernd in die Runde. Und flugs saß er auch schon bis zu den Hüften im Boot – seine „Nachwuchs-Akrobaten“ ebenfalls. „Hört auf euren Körper. Er gibt uns ganz viel vor und nutzt die Kraft des Wassers“, riet der Trainer noch. Dann drehten sich die ersten mittels Boot schon um die eigene Achse.

Was das Schöne am Kajak-Freestyle sei? „Ich spiele mit dem Wasser“, schwärmte Sabine. Die Berlinerin kommt öfters in den Markkleeberger Kanupark. Gerade für Freizeitsportler biete er viele Möglichkeiten. Das findet auch Jonas: „Die modernste künstliche Wildwasseranlage in Deutschland“, lobte der Darmstädter, der erstmals an dem Paddel-Event teilnahm, die Anlage.

„Diese Kombination aus Freizeitsport- und Leistungsanlage ist in Deutschland einmalig. Das zieht auch immer mehr internationale Gäste an. Geschätzt wird besonders das Bootsförderband“, wusste die Vizepräsidentin des Deutschen Kanu-Verbandes, Isa Winter-Brand, zu berichten: „Die Paddler müssen nicht aussteigen und ihr Boot tragen, um erneut herunterzufahren, wie das bei anderen Anlagen der Fall ist.“ Dass der Park „gerade bei Freizeitsportlern immer beliebter wird“, freut auch Falk Bruder vom Organisationsteam des Sächsischen Kanu-Verbandes. „Heute sind die Kanäle offen für alle.“ Gefragt seien aber auch die geführten Kanu-Touren „Leipziger Runde“ und „Neuseenland“.

Besucher aus Nah und Fern genossen nicht zuletzt das bunte Bootsgetümmel auf dem Wildwasserkanal: „Wir haben selbst ein Paddelboot und sind gern auf dem Markkleeberger See oder auf dem Störmthaler See“, erzählte Familie Engel aus dem thüringischen Altenburg. Sie wollen schon bald wiederkommen.

Mit freundlicher Genehmigung
Ingrid Hildebrandt / LVZ

8. XXL-Paddelfestival läutet Saison im Kanupark ein

Mit dem XXL-Paddelfestival startete der Kanupark Markkleeberg am vergangenen Wochenende in seine diesjährige Freizeitsaison: Die achte Auflage des Events bot an drei Tagen ein vielfältiges Programm für aktive Paddler und interessierte Gäste. Ab Sonnabend, dem 7. Mai, ist auf der Wildwasseranlage auch wieder Rafting möglich.
„Nach zwei Jahren Corona-Zwangspause konnte nun endlich das XXL-Paddelfestival wieder bei uns stattfinden", sagt der Kanupark-Leiter Christoph Kirsten. „Der Zuspruch seitens der aktiven Kanuten war zwar etwas verhaltener als in den Jahren zuvor – aber alle, die hier waren, konnten einen perfekten Start in die Paddelsaison erleben."
Dies bestätigt Isa Winter-Brand, die für den Deutschen Kanu-Verband (DKV) für die Gesamtleitung der Veranstaltung verantwortlich ist: „Beim XXL-Paddelfestival blickten wir an diesem Wochenende in ausschließlich lachende und strahlende Gesichter! Alle Freizeitsportler, ob Wildwasser-Enthusiasten, SUP-Fans oder Touring-Paddler, fanden ein ansprechendes Angebot vor und vergnügten sich in der Sportstätte. Die Vereine hatten viel Spaß beim Punktesammeln bei der DKV-Club-Challenge und nahmen wertvolle Preise mit nach Hause. Beim SUP-Rennen auf dem Markkleeberger See maßen Amateure ambitioniert ihre Kräfte. So ist auch der DKV mit dem Ergebnis zufrieden."

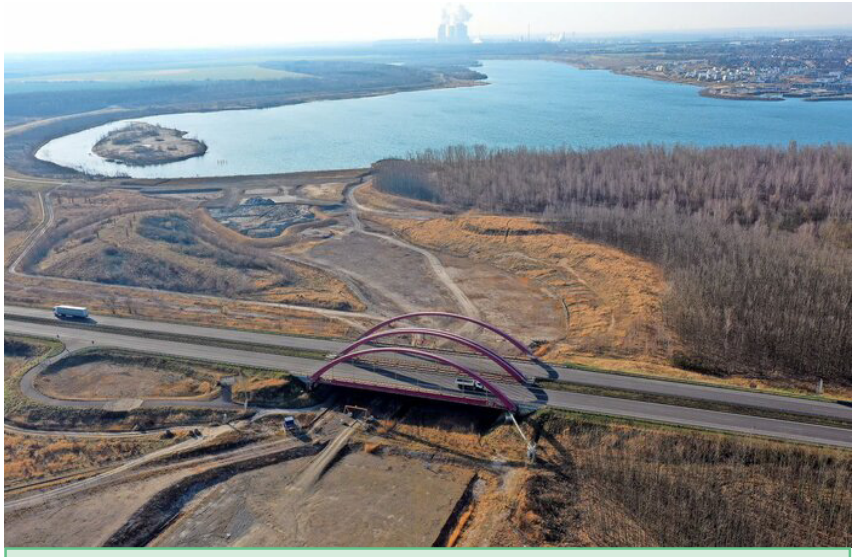
Von Freitag bis Sonntag tobten sich an insgesamt 26 Wasserstunden über 220 Kanuten in den beiden Wildwasserkanälen aus. Auch die auf dem Zahmwasser stattfindenden Angebote wurden sehr gut angenommen: So nutzten etwa 240 Paddler die Gelegenheit und testeten verschiedene Boote sowie weiteres Kanu-Material bei ihren Fahrten auf dem Markkleeberger See.
Auf der Expo informierten insgesamt 20 Aussteller und Partner rund um den Kanusport, stellten ihre Produkte vor und sorgten für ein umfangreiches Paddelvergnügen. Neben Herstellern von Booten und Kanu-Equipment waren auch Händler vor Ort, wie beispielsweise Michael Herold vom Bootshaus Wachau: „Wir sind schon seit Anfang an beim XXL-Paddelfestival mit dabei. Dieses Event ist für uns so eine Art ‚Hausmesse' und eine gute Gelegenheit, verschiedene Produkte zu präsentieren." Der Hingucker am Wochenende war ein „Matroschka-Kajak", das in sechs Teile zerlegt, die einzelnen Elemente ineinandergesteckt und so zu einem 25 Kilogramm schweren Rucksack umfunktioniert werden kann.
Ebenfalls seit der Erstauflage beim XXL-Paddelfestival dabei ist die Prijon GmbH aus Rosenheim. Max Pernreiter vom Vertrieb und Marketing des Kanu-Herstellers: „Wir sind sehr froh, dass das XXL-Paddelfestival wieder stattfinden konnte. Für Paddler ist es eine hervorragende Möglichkeit, sämtliche Boote testen zu können. Dass hier sowohl das Wildwasserpaddeln als auch das Tourenfahren stattfindet, zeichnet das Festival aus. Zudem ist es für Besucher ideal, um mit dem Kanusport in Berührung zu kommen."
Seine Premiere beim XXL-Paddelfestival erlebte auch Andreas Saurle von SUP Scout. Der Betreiber eines Portals für Spots und Touren im Stand-up-Paddling zeigte sich begeistert: „Der Kanupark ist eine grandiose Location und hier herrscht eine tolle Stimmung! Das Schönste ist, dass man so einfach mit anderen Paddlern ins Gespräch kommt und gemeinsam seinem Hobby frönen kann."
Das Wochenende über nutzten etwa 2.000 Besucher das schöne Wetter und kamen auf die Wildwasseranlage am Markkleeberger See, um das Flair des Kanusports zu erleben. Besonders beliebt war am Sonntag das „Holzspielmobil" mit seinen vielfältigen Mitmachangeboten für die ganze Familie.
Verbesserungsbedarf sieht Isa Winter-Brand für die nächsten Ausgaben des XXL-Paddelfestivals: „In den kommenden Jahren sollte wieder ein zusätzliches und abwechslungsreiches Catering rund um den Kanal den Besuchern das Verweilen und Zuschauen versüßen. Leider ist 2022 dieses Angebot den Auswirkungen der Pandemie zum Opfer gefallen."

unikumarketing
Anett Commichau

Verpuffen Investitionen im Neuseenland?

Die eine Schleuse ist stillgelegt, die andere steckt in der Planung fest. Vertreter aus Wirtschaft und Kommunen sind in Sorge – und schlagen jetzt Alarm.

Akteure des Neuseenlandes fordern eine schnelle Fertigstellung und Reparatur von zentralen Schlüsselprojekten des Gewässerverbundes. Denn mit denen geht es nach millionenschweren Investitionen der vergangenen Jahrzehnte nicht mehr voran. An der Baustelle für den Harthkanal dreht sich zurzeit kein Rad. Die Kosten sind davongelaufen, die Landesdirektion Sachsen sowie der Bergbausanierer LMBV halten sich mit Statements zu Perspektiven der Verbindung zwischen Cospudener und Zwenkauer See zurück. Der Kanal zwischen Störmthaler und Markkleeberger See ist wegen Böschungsschäden und Rissen nahe der Kanuparkschleuse seit März vergangenen Jahres gesperrt – und niemand weiß, wie es weitergeht. Dem Zwenkauer See fehlt immer noch ein Meter zum Endwasserstand. Richtig schiffbar sind die Gewässer des Neuseenlandes auch nicht. Nach einem Treffen im Kanupark Markkleeberg machten Vertreter von Industrie- und Handelskammer Leipzig (IHK), Kommunen und Verbänden am Freitag deutlich: Die viel versprechenden Investitionen in den Wassertourismus der Bergbaufolgelandschaft müssen zu Ende geführt werden, damit sie nicht verpuffen.



Hier soll einmal der Harthkanal als zentraler Bestandteil des Gewässerverbundes den Zwenkauer See und den Cospudener See verknüpfen. Doch die Baustelle liegt brach, die Verantwortlichen hüllen sich in Schweigen.

Damit gemeint sind nicht nur die erheblichen öffentlichen Mittel, die am Ende der Steuerzahler in die Region gepumpt hat. Auch Unternehmer haben im Vertrauen auf die Fertigstellung des Gewässerverbundes viel Geld in die Hand genommen, wie IHK-Geschäftsführer Gert Ziener betonte. Der Leipziger Stadthafen zum Beispiel sei auch mit dem Ziel entstanden, Ausgangspunkt von Wassertouren an die verbundenen Seen zu werden. Am Markkleeberger und am Cospudener See hätten sich Personenschifffahrt und Übernachtungsgewerbe zwar sehr gut entwickelt, sagte Claus Mann, Geschäftsführer der Markkleeberger Entwicklungsgesellschaft für Gewerbe und Wohnen (EWG), die die Flächen des Erholungsgebietes Markkleeberger See entwickelt und betreibt. „Was geschaffen wurde, muss nun aber auch erhalten werden." Zumal etwa die Schleuse zwischen Störmthaler und Markkleeberger See weiter Geld kostet – auch wenn sie nicht in Betrieb ist. „Die Sonne muss wieder aufgehen über dem Kanal", forderte Mann.

Seit Jahren keine Fortschritte bei Schiffbarkeit

Mit Blick auf die vielen offenen Baustellen sieht Zwenkaus Stadtchef Holger Schulz das Neuseenland längst nicht mehr auf der Zielgeraden – sondern einen Schritt davor. „Wir waren schonmal nahe dran, jetzt sind wir wieder ein Stück weiter weg." Die brachliegenden Gewässerverbindungen seien von Beginn an zentraler Bestandteil der Landschaftsgestaltung im Südraum gewesen und zwingend nötig. Und dass dem 2015 ans Netz gegangenen Zwenkauer See weiterhin ein Meter zum Endwasserstand fehle, sei auch ein echtes Problem – weil viele Investitionen darauf ausge-

legt seien, sagte Schulz. Ein Teil der Steganlagen könne nicht genutzt werden. Und am Nordufer will der Seglerverband Sachsen eigentlich ein Segelzentrum bauen. „Segelsport ist die Vorstufe zum Tourismus“, meinte Verbandspräsident Reinhard Bläser. Es ist nicht das einzige Vorhaben, das davon abhängt, ob und wie es weitergeht im und am Neuseenland. Die Stadt Markkleeberg plant eine Anlegestelle am Agra-Park, sagte die Markkleeberger Bürgermeisterin Jana Thomas. Doch in der Pleiße gibt es noch zu viele Störstellen.

Für Kritik sorgt auch, dass es seit Jahren keine Fortschritte bei der Schiffbarkeit gibt. „Natürlich wollen wir, dass sich auch die Natur hier entwickelt“, sagte IHK-Mann Ziener. Einigkeit herrschte aber darüber, dass es größere Bereiche geben müsse, in denen Motorboote zugelassen werden. „Das wurde auch im Landtag beschlossen“, betonte Friedrich Richter vom Anglerverband Sachsen, der zahlreiche Gewässer im Neuseenland bewirtschaftet. „Allein mit dem Ruderboot ist das nicht möglich.“

Nach 2027 wolle der Freistaat die so genannten Paragraf-4-Mittel auslaufen lassen, mit denen ehemalige Bergbauregionen saniert werden, erinnerte Wirtschaftsjournalist Helge-Heinz Heinker. Bis dahin ist noch viel zu tun, um das Neuseenland auf sichere Füße zu stellen.

Mit freundlicher Genehmigung
Björn Meine / LVZ
Fotos: Andre Kempner / Heiner Quandt

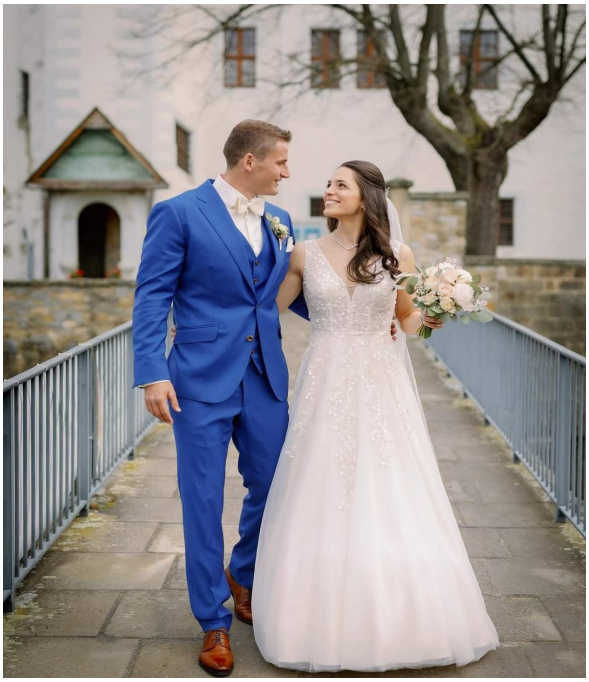
Saisonhöhepunkt Hochzeit

Ein Geheimnis war es längst nicht mehr, warum auch? Dass Tom Liebscher in diesem Jahr heiraten würde, ließ der Weltklasse-Kanute aus Dresden immer wieder mal durchblicken. Vergangenen Samstag hat der zweimalige Olympiasieger schließlich Ja gesagt. Liebscher und Dora Lucz, seine langjährige Freundin und ungarische Top-Kanutin, feierten ihre Hochzeit mit knapp 40 Gästen. Die Trauung vollzog Dresdens Oberbürgermeister Dirk Hilbert. „Es war genauso, wie wir es uns vorgestellt und erhofft haben. Ein rundum unvergesslicher Tag“, erzählt Liebscher nun eine Woche nach seinem ganz persönlichen Saisonhöhepunkt. 2017 lernte sich das Paar kennen – bei einem Trainingslager in Singapur. Nach vier Jahren Fernbeziehung zog die Ungarin im Oktober 2021 nach Dresden. „Meine Heimat ist dort, wo Tom ist“, sagt Lucz, immerhin Olympiasechste von Tokio 2021.

„Es gab für uns schon ein paar Momente, in denen wir füreinander da sein mussten. Und es hat uns gezeigt, dass wir als Paar funktionieren. Einen Partner zu haben, der immer für dich da ist, dich immer unterstützt, das ist etwas ganz Besonderes. Und genau das habe ich in Dora gefunden“, sagt Liebscher. Für Flitterwochen ist allerdings keine Zeit, zumindest jetzt nicht. Die Vorbereitungen auf die ersten beiden Weltcups im nacholympischen Jahr stehen an, und da ist nicht nur Zeit, sondern auch Konzentration gefordert.

Das gilt auch für Olympiasieger, wie Liebscher zuletzt leidvoll feststellen musste. Beim ersten internen Leistungstest ist dem 28-Jährigen vom Kanuclub Dresden ein nicht alltägliches Malheur unterlaufen. Er wurde im Rennen über 500 Meter nachträglich disqualifiziert. Die Boote der drei erstplatzierten Athleten müssen nach jedem Rennen auf die Waage, um das Mindestgewicht von zwölf Kilogramm zu überprüfen. „Mein Boot wog bei der ersten Messung exakt zwölf komma null Kilogramm. Doch die beiden Herren von der Jury baten mich, das Boot noch mal von der Waage zu nehmen. Dem hätte ich nicht zustimmen müssen, habe es aber dennoch getan. Ich hatte mir nichts vorzuwerfen“, erzählt Liebscher. Die Regelprüfer säuberten daraufhin die Waage und legten das Boot nochmals auf das Messgerät. Das zeigte nun einen Wert knapp unter zwölf Kilogramm an – und Liebscher wurde disqualifiziert. „Es war auch kein Kalibrierungsgerät da“, sagt er und betont, dass sein Boot zuletzt immer knapp über dem Mindestgewicht gewogen habe. Offenbar haben sich verschiedene Materialien mit der Zeit verschlissen. „Die Sache wird mich jetzt immer verfolgen“, meint er – und kann fast schon wieder darüber lachen. Seine Konsequenz: Mittlerweile hat Liebscher ein paar Schraubgewichte in den Einer eingebaut, der nun 200 Gramm mehr wiegt. „So schwer“, sagt der Dresdner grinsend, „war mein Boot noch nie.“ Liebschers Start bei den Weltcups im tschechischen Racice sowie im polnischen Poznan ist dennoch fix, auf einen erfahrenen wie ehrgeizigen Athleten kann und will der Verband nicht verzichten, zumal Liebscher längst neue Ziele verfolgt – allerdings auch neue Konkurrenz im eigenen Land hat, ja sogar aus der eigenen Stadt. Klubkollege Jonas Draeger steht ebenfalls im deutschen Team und zeigt aufsteigende Form. Zur starken Trainingsgruppe in Dresden gehören zudem U 23-Weltmeister Tobias Hammer sowie der mehrfache Nachwuchs-Weltmeister Jakob Kurschat. „Das Niveau in der Trainingsgruppe ist immer höher, immer stärker geworden. Jetzt ist es so hoch wie nie. Wenn man da das Training einfach abarbeitet, bekommt man auf den Deckel“, beschreibt Liebscher. Er muss sich wieder beweisen, doch die Erfahrung hilft. „Ich werde meinen Körper nicht mehr ändern können, weiß aber, dass ich im August meine Top-Form habe“, sagt Liebscher. Der 1,89 Meter große Sportsoldat, der derzeit auch zur Wahl für Sachsens Sportler des Jahres 2021 steht, räumt zugleich ein, dass es zunehmend schwerer wird, neue Motivationsreize zu setzen. „Ich gehe jetzt in meine elfte Saison bei den Männern. Ich bin nicht mehr der junge

Spund, der die älteren ärgert“, sagt er. 2012 war er als 18-Jähriger und dreifacher Junioren-Weltmeister bereits als Ersatzmann bei Olympia in London dabei. „Man geht die Dinge jetzt anders an, muss sich im Kopf mehr anspornen. Ich weiß, wann ich meine Leistung bringen muss. Es ist nicht mehr so, dass man bei jedem Rennen die absolute Spannung aufbaut“, betont Liebscher, der bislang sechs WM-Titel eingefahren hat. Und er muss nun genauer auf die Signale seines Körpers hören. Nachdem sich Liebscher in der Olympiasaison nach einer fünffachen Wirbelfortsatzfraktur im Rücken gerade noch auf den Punkt genau für die Spiele in Tokio fitmachen konnte, trainiert er die Problemzone jetzt vorbeugend. „Früher hat man das einfach so weggespielt. Körperpflege wie Dehnung oder Mobilisation war bei mir lange verpönt. Das wird jetzt mehr und mehr zum Thema“, sagt er. Die Weltmeisterschaft im kanadischen Halifax und die Europameisterschaft in München – das sind Liebschers sportliche Ziele in diesem Jahr. Seine Frau ist überzeugt, dass auch dies erfolgreich gelingen wird. „Ich liebe Toms Ruhe und wie entspannt er an Dinge herangeht. Er glaubt an sich und daran, dass er alles schaffen kann. Und es funktioniert“, sagt sie.



Mit freundlicher Genehmigung
Alexander Hiller / SZ

Podestplätze für LKC-Slalomkanuten

Augsburg. Eine Woche nach der für sie enttäuschend verlaufenen Kanuslalom-EM in der Slowakei hat die Olympiadritte Andrea Herzog wieder in die Erfolgsspur gefunden. Beim Weltranglistenrennen auf dem Augsburger WM-Kanal errang die Leipzigerin im Canadierboot den Sieg. „Ich freue mich, dass ich wieder gesund bin und mich zurückkämpfen konnte“, sagte die 22-Jährige. LKC-Kollege Franz Anton bestätigte im C1 seine gute Form mit Platz zwei hinter Lokalmatador Sideris Tasiadis. Und auch U23-Paddler Lennard Tuchscherer (LKC) zeigte mit Platz fünf seine beste Saisonleistung.

Mit freundlicher Genehmigung
LVZ

60. Zschopau-Mulde-Fahrt

Freude über das Wiedersehen prägte die Jubiläumsfahrt

Zwei Jahre hatte Corona den Organisatoren und Teilnehmern der Zschopau-Mulde-Fahrt einen Strich durch die Rechnung gemacht. Dieses Jahr am Osterwochenende konnten endlich alle aufatmen, der 60. Auflage von Deutschlands ältester Gemeinschaftsfahrt stand nichts mehr im Wege.

Regenschwer hängen dicke Wolken am Karfreitag über dem Zschopautal. Die rund 50 Teilnehmer an der Jubiläumsfahrt lassen sich davon nicht beirren. Emsig werden am Bootshaus der Leisniger Kanuten noch letzte Vorbereitungen getroffen, bevor der Bus zum traditionellen Startort nach Waldheim abfährt. Während der kurzen Busfahrt ist eine gelöste, erwartungsvolle Vorfreude zu spüren. Die meisten Teilnehmer wissen, was sie erwartet, viele von ihnen sind die Tour schon mehrfach gepaddelt und haben zumindest etwas Wildwasser-Erfahrung. Für uns – Karin Hafke, Ressortleiterin Breitensport und mich als Berichterstatter –, die wir im „DKV-Zweier" an der Fahrt teilnehmen, ist es nicht nur die erste „ZMF", sondern auch die erste Fahrt, bei der wir mit leichtem Wildwasser in Berührung kommen. So beschleicht mich im Bus durchaus etwas Ehrfurcht vor dieser ersten Etappe.

Beste Wünsche von Waldheims Bürgermeister

An der Einsatzstelle am Eisstadion in Waldheim ist die Lokalpresse schon vor Ort, auch einige neugierige Zaungäste haben sich eingefunden und verfolgen interessiert das Geschehen am Zschopauufer. Wie immer gibt es vor dem Start traditionell einige Ansprachen, zur Jubiläumsfahrt fallen sie diesmal besonders aus. Gegen 10 Uhr bittet zunächst Organisationsleiter Thomas Katzschmann für einige letzte Hinweise die Paddler um Gehör und dankt zugleich dem anwesenden Bürgermeister Waldheims, Steffen Ernst, für das erneute Bereitstellen von Zuschusswasser. Steffen Ernst drückt seine Freude aus, nach zwei Jahren Pause die ZMF-Teilnehmer wieder in seiner Stadt begrüßen zu dürfen und wünscht allen „tolle drei Tage und dass alle trocken ankommen mögen". Dann überreicht er dem Vereinsvorsitzenden der Leisniger Kanuten Thomas Katzschmann als Anerkennung für die nunmehr 15-jährige Organisation eine Metalltafel mit dem Stadtbild Waldheims. Dank an die Organisatoren bringt auch der Sächsische Kanuverband in Person seines Präsidenten Arend Riegel, Ehrenpräsident Heiner Quandt und des noch amtierenden Vizepräsidenten Kanu-Wandern Uwe Gravenhorst mit der Verleihung der „Goldenen Ehrennadel" nebst einiger weiterer Präsente für Thomas Katzschmann zum Ausdruck, woraufhin dieser glatt das traditionelle Startkommando „Sport frei" vergisst. Dem Dank an die Organisatoren der ZMF schließt sich im Namen des DKV auch Karin Hafke an. Und dann gibt es noch eine Ehrung: Bürgermeister Steffen Ernst überreicht dem besonders aktiven ZMF-Paddler Roland Stelzer ebenfalls das metallene Stadtpanorama. Für den 59-Jährigen ist es sage und schreibe bereits die 43. Zschopau-Mulde-Fahrt, damit hält er unangefochten den Teilnehmerrekord.

Schon 1976 bei der 16. ZMF wollte er als damals 13-Jähriger dabei sein, durfte aber nicht. Seine damalige

Kanu-Sektion in Greifswald erlaubte eine Teilnahme erst mit 14 Jahren. So musste Roland Stelzer noch ein Jahr warten, bis er 1977 das erste Mal mitfahren und als Paddler von der Küste erste Erfahrungen im Wildwasser und beim Befahren von Wehren sammeln konnte. Das hat ihn damals so sehr begeistert, dass er von da an jedes Jahr zur ZMF fuhr, mit einer Ausnahme: 1982 verhinderten gesperrte Verkehrswege aufgrund einer im Norden grassierenden Maul- und Klauenseuche die Teilnahme des Greifswalders. "Meine erste Fahrt 1977 gehört zweifellos zu den prägendsten für mich, nicht zuletzt, weil ich damals am Wehr in Grimma miterlebt habe, wie ein Sportfreund kenterte und aus der Walze gerettet werden musste. Auch die Fahrt ein Jahr später, als ich beim Fotografieren selbst ins eisige Wasser gefallen bin, wird mir immer in Erinnerung bleiben. Zu den denkwürdigen Fahrten gehört ebenso die 1. gesamtdeutsche ZMF 1990, an der erstmals Paddler aus den westlichen Bundesländern teilnahmen", erinnert sich Roland Stelzer. Auf den erfahrenen Kanuten, der mittlerweile beim Tegeler Kanu-Verein zu Hause ist und auch viele andere Fahrten bestritten hat, übt die Zschopau-Mulde-Fahrt nach wie vor eine besondere Faszination aus. So paddelt er Jahr für Jahr nicht nur mit, sondern hält als akribischer Chronist auf seiner Webseite www.spierentonne.de auch die spannende Geschichte der ZMF fest. Sogar ein zum 40. Jubiläum 2000 erschienenes kleines Büchlein mit interessanten Details und so mancher Anekdote über die zu DDR-Zeiten Kultstatus genießende Fahrt weist ihn als federführenden Autor aus. Im Laufe von 42 Teilnahmen hat Roland Stelzer auch alle denkbaren Wetterbedingungen erlebt, von fast schon sommerlichen Temperaturen bis hin zu Minusgraden, eingeschneiten Booten und vereisten Kehrwässern.

Brenzlige Situation gemeistert

Ganz so arg kommt es bei unserer Teilnahme an der Jubiläumsfahrt zum Glück nicht. Bei Temperaturen knapp über der Null-Grad-Marke und dichten grauen Wolken begibt sich unser Tross in Waldheim auf die Zschopau. Allerdings müssen wir die Fahrt in flotter Strömung schon nach wenigen Minuten am Wehr Meinsberg das erste Mal unterbrechen. Ein Befahren kommt für uns nicht in Frage, so bugsieren wir das Boot am Ufer um das Wehr herum. Überhaupt sollte sich das Umtragen der 8 Wehre als größte Herausforderung auf der ersten Etappe erweisen. Schon beim Aussteigen tasten wir uns vorsichtig über steile, rutschige Uferböschungen, kämpfen uns durch z. T. dichtes Gestrüpp, hieven unseren Zweier über den einen oder anderen umgestürzten Baum und sind froh, am überwiegend steinigen Ufer unterhalb der Wehre wieder ins Boot steigen zu können, um dann festzustellen, dass es weder vor noch zurückgeht, weil wir auf einem Stein festsitzen. Also nochmal 'raus aus dem Boot und an anderer Stelle wieder 'rein.

Nachdem unser anfänglicher Respekt etwas gewichen ist und wir inzwischen etwas mutiger sind, genießen wir zunehmend die teils munteren Schwallstrecken zwischen den Wehren. Nur einmal gerät unser DKV-Zweier etwas in die Bredouille. Als wir zu spät erkennen, dass an einer Engstelle wegen im Wasser liegenden Geästs eine Durchfahrt nicht möglich ist, müssen wir rasch wenden und uns mächtig ins Zeug legen, um gegen die Strömung auf die andere Flussseite ins Kehrwasser queren. Zweimal scheitern Karin und ich bei diesem Versuch, ehe wir dank der hilfreichen Tipps der Wildwasser-erfahrenen Sportkameraden um uns herum das rettende Kehrwasser erreichen und schließlich an der Engstelle vorbeitreiben können.

Wo keine Schwallstrecken unsere Aufmerksamkeit erfordern, schweifen unsere Blicke über die Flusslandschaft. Felsige Steilwände wechseln mit bewaldeten Abhängen, flachen Wiesen und Schilfabschnitten. Wir passieren das Viadukt Limmritz, über das die Bahnlinie Riesa-Chemnitz führt, und erreichen nach drei weiteren Wehren die Stelle, wo das Leisniger Betreuerteam uns mit leckerer Erbsensuppe aus der Gulaschkanone zur Mittagsrast erwartet.

Wieder auf dem Fluss, zieht sich die zur Pause vereinte Bootsflotte rasch erneut auseinander. Als sich von rechts die Freiberger Mulde zu uns gesellt, ist das Schicksal der Zschopau besiegelt, sie geht nun in der Freiberger Mulde auf.

Wenig später erreichen wir bei Westewitz das größte überdachte Hochwehr Europas. Noch einmal heißt es Umtragen, wenig später wartet dann am Wehr Klosterbuch eine neue Erfahrung auf uns: Wir können unseren Zweier auf angenehme Weise über die Fischtreppe treideln. Allerdings lassen die Steinblöcke im Unterlauf das Wiedereinsteigen zur Nervenprobe werden. Irgendwie schaffen wir es schließlich und können unsere Fahrt nun entspannt bis zum Etappenziel am Bootshaus des Kanu-Leisnig e. V. fortsetzen.
Als die von der Burg Mildenstein dominierte Stadtsilhouette Leisnigs vor uns auftaucht, mischt sich in die Ermüdung auch ein wenig Stolz, die Premiere im leichten Wildwasser ohne größere Havarie bewältigt zu haben. Wir schaffen es noch bis zum Bootshaus, bevor kurz darauf dann die ersten Regentropfen aus dem dichten Wolkenmeer über der Mulde fallen. Zu dem Zeitpunkt sitzen einige ZMF-Paddler schon längst gemütlich bei Kaffee und Kuchen, so auch Roland Stelzer. Er hadert ein bisschen mit dem Verlauf der ersten Etappe: “Offenbar haben wir die Zuschusswelle etwas verpasst. Die haben wir schon doller erlebt. Die Wehre hatten wenig Wasser, so gab es auch wenig Möglichkeiten zum Befahren.”

Vorfreude auf eine Genießer-Etappe

Zur 2. Etappe von Leisnig nach Grimma empfangen Temperaturen um 0 Grad und ein noch bedeckter Himmel die ZMF-Paddler. Das Team von Thomas Katzschmann hat einen kurzen Bootstransfer zum Leisniger Vorort Fischendorf organisiert, so dass wir ca. einen Kilometer unterhalb der Burg Mildenstein einsetzen und uns so die beiden Leisniger Wehre ersparen können. Die Aussicht auf eine Etappe ohne ein einziges Wehr steigert bei Karin Hafke und mir die Vorfreude auf eine entspannte Fahrt. Zudem reißt auch die Wolkendecke etwas auf und die Sonne lugt immer öfter hervor. Die Freiberger Mulde schiebt ordentlich flussabwärts und der Rückenwind tut sein Übriges. Wir hätten Glück, sagt Thomas Katzschmann, Rückenwind und gutes Wasser gebe es hier nicht sehr oft. Im steten Wechsel von flotten Schwallstrecken und ruhigeren Flussbiegungen erreichen wir die Leihbootstation Wiesenthal, paddeln am Solarpark Marschwitz vorbei und passieren wenig später das Wasserschloss Podelwitz samt seinem schattigen Park. Das Aussteigen und Besichtigen dieses hübschen Juwels verkneifen wir uns, denn kurz danach erwartet uns an der Straßenbrücke in Sermuth erneut die Gulaschkanone mit zünftigem Kesselgulasch zur Mittagsrast.
Die Sonne hat inzwischen die Oberhand gewonnen und so zieht es uns schon bald wieder in die Boote, um die Fahrt gleich nach dem Einstieg mit passabler Strömung fortzusetzen. Kurz hinter der Straßenbrücke plätschert von links munter ein weiterer Fluss heran – wir sind an dem Punkt, wo sich Freiberger und Zwickauer Mulde vereinen und nun als Mulde deutlich breiter als bislang auf Grimma zufließen. Bescherte uns am Vortag die 1. Etappe mit ihren Wildwasserabschnitten und herausfordernden Umtragestellen vor allem eine gehörige Portion Adrenalin, so lädt die 2. Etappe mit der sanfter werdenden Muldelandschaft und so mancher Sehenswürdigkeit zum Genießen ein. Wir paddeln am Rittergut Kössern vorbei, passieren die handbetriebene Seilfähre, die das Dorf Höfgen mit der Klosterruine Nimbschen verbindet, und erreichen kurz danach die heute als Technisches Denkmal und Schauanlage zum Kreismuseum Grimma gehörende historische Schiffsmühle samt dem Erlebnishotel “Zur Schiffsmühle” Höfgen. Schließlich kommt in einer Flussbiegung Grimma mit Sachsens längster Hängebrücke und dem auf einem Felsen thronenden Schloss Gattersburg in Sicht. Mit dem Ausstieg kurz hinter der Hängebrücke ist das Tagesziel erreicht und während wir auf den Transfer zurück nach Leisnig warten, lassen wir die vielfältigen Eindrücke noch einmal Revue passieren.

Die Etappe bis Grimma haben wir streckenweise gemeinsam mit Marie Gravenhorst, die mit ihrem Freund Robert im Canadier unterwegs ist, zurückgelegt. Für die mit dem Kanusport aufgewachsene Leipzigerin ist es die zweite ZMF-Teilnahme, als Schülerin ist sie die Tour vor Jahren schon einmal mit ihren Eltern gepaddelt. Nach der Ankunft in Grimma teilt Marie unsere Eindrücke: “Die Fahrt war schön, so richtig zum Genießen und ein richtig guter Start in die neue Saison.” Vor allem die flotte Strömung sowie auch das leckere Mittagessen hätten ihr gefallen, sagt sie, “und das schöne Wetter”, ergänzt ihr Freund Robert, der als langjähriger Ruderer auch Gefallen an der Kanutour gefunden hat. Auch Simon Schulz, mit 22 Jahren einer der jüngsten ZMF-Teilnehmer, paddelt nach der Premiere 2019 die Tour zum 2. Mal. Als Rennkanute und Kanupolo-Spieler eher reichlich Action gewöhnt, äußert der gebürtige Bernburger,

bei der Fahrt „auf jeden Fall auf seine Kosten gekommen“ zu sein. „Das Umtragen an den Wehren hat dafür gesorgt, den Kreislauf in Schwung zu bringen.“
Wieder zurück in Leisnig, warten im Bootshaus auf die Paddler erneut Kaffee und Kuchen samt Austausch über die Eindrücke und Erlebnisse während der Etappe. Das setzt sich beim Kanuabend im Gemeinschaftszelt fort. Dabei weckt eine Bilderschau über frühere Zschopau-Mulde-Fahrten vor allem bei den langjährigen ZMF-Teilnehmern vielfältige Erinnerungen. So z. B. an die frühen Jahre der ZMF, als ausschließlich Faltboote auf die Strecke gingen und die Teilnehmer noch mit der Bahn anreisten, an Eröffnungen, bei denen noch eine Blaskapelle spielte, sowie an legendäre Kanubälle mit Tanz, bei denen sich einige Paddler die Instrumente der Tanzkapelle schnappten und selbst für Rock'n Roll-Stimmung sorgten. An Lieder, die eigens für die ZMF geschrieben wurden, sowie an mehr als 400 Teilnehmer und an Kapazitätsprobleme bei Unterkunft und sanitären Einrichtungen, woraufhin in einer Ausschreibung zu lesen war: „Die Kanuten werden gebeten, ihre Notdurft außerhalb der Etappenorte zu verrichten.“ Ferner an touristische Wettkämpfe wie Slalom und Zeitfahren zwischen Leisnig und Grimma als Bestandteile der ZMF und leider auch an zahlreiche Kenterungen und spektakuläre Rettungsaktionen sowie an das Beinahe-Aus für die Fahrt, als Hochwasser das Bootshaus und große Teile der Infrastruktur der Leisniger Gastgeber zerstört hatte. Die Geschichte der Zschopau-Mulde-Fahrt kennt viele solcher Ereignisse und Anekdoten. Und als dann spät am Abend zur Gitarre noch alte ZMF-Lieder angestimmt werden, kann sich kaum einer der Anwesenden der Faszination der legendären Traditionsfahrt entziehen.

Abschied mit vielen schönen Eindrücken

Am Morgen der 3. Etappe starten wir bei prächtigem Ostersonntagswetter vor der hübschen Stadtsilhouette am Volkshausplatz in Grimma zum Ziel der Fahrt in Wurzen. Den Platz von Karin im „DKV-Boot“ hat diesmal Dirk von den Leisniger Kanuten eingenommen. Es geht zunächst gemächlich voran, nach Grimma präsentiert sich die Mulde zunehmend als typischer Flachlandfluss. Dennoch sorgen einige flotte Schwallstrecken auch auf dieser Etappe wieder für Abwechslung. Noch kahle, etwas skurril anmutende knorrige Bäume säumen die bis auf einige letzte Erhebungen zumeist flachen Ufer. Auf einem ehemaligen Bahndamm begleitet uns streckenweise der Mulderadweg.
Am ersten Wehr bei der ehemaligen Papierfabrik Golzern müssen wir ein vorletztes Mal umtragen. Das Einsetzen über eine steile Betonrampe zu Füßen eines Aussichtspunktes am linken Steilufer ist nicht ganz ohne, geht aber ohne Malheur über die Bühne. Wieder im Boot, nimmt uns die Strömung rasant mit, bis wir wieder ruhiges Wasser erreichen. Wir paddeln unter der Autobahn A14 hindurch und gelangen zum Trebsener Wehr. Hier heißt es noch einmal Umtragen. Wir nutzen die Gelegenheit zur Mittagspause und verputzen die am Morgen erhaltenen Lunchpakete. Kurz nach dem Wehr passieren wir dann Trebsen mit dem am linken Ufer gelegenen spätgotischen, ehemals als Wasserburg erbauten Schloss. Wenig später sorgen bei Oelschütz zwei muntere Schwallpassagen noch einmal für etwas Wildwasser-Feeling. Danach beruhigt sich die Mulde zusehends, auf den letzten Kilometern bis zum Wurzener Wehr erscheint sie uns fast wie ein langgestreckter See: Von Strömung ist kaum noch etwas zu spüren, so dass wir die Ausstiegsstelle beim Domizil der Kanuten von Lok Wurzen herbeisehnen. Als diese erreicht ist, paart sich das angenehme Gefühl, nach dem Aussteigen aus dem Boot die müden Glieder wieder lockern zu können, mit der Freude über die hinter uns liegenden 64 interessanten Paddelkilometer.
Auch Roland Stelzer kennt dieses Gefühl zur Genüge. “Alles in allem hat mir auch diese Fahrt wieder sehr gut gefallen”, resümiert er seine 43. ZMF und ergänzt: “Das Besondere diesmal war zweifellos das Wiedersehen nach zwei Jahren Unterbrechung. Man hat gespürt, wie sich alle gefreut haben wieder dabei zu sein und auch ich habe die diesjährige Fahrt noch bewusster als sonst wahrgenommen. Ich freue mich auch schon auf die Fahrt im nächsten Jahr und hoffe, dass die Corona-Situation mitspielt und uns zudem die bewährte Organisation des Kanu-Leisnig e. V. treu bleibt.”
Mit einem großen Kompliment an die Organisatoren um Thomas Katzschmann verabschiedete sich auch Karin Hafke von der 60. ZMF: “Was Thomas, Steffen, Dirk und all die anderen fleißigen Helfer auf die Beine gestellt haben, war herausragend. Da macht das Paddeln einfach Spaß.” Auch sie habe gespürt, dass die Teilnehmer nach zweijähriger Abstinenz darauf gewartet hätten, dass es wieder losgeht. Die ZMF habe daher eine besondere Wertigkeit gehabt: “Ich habe die Fahrt umso mehr genossen. Für mich war vieles neu, ich fand sie spannend und vielseitig und sie hat mir Anreize gegeben, die Gegend nochmal intensiver zu erkunden”, so die DKV-Ressortleiterin Breitensport.

Hans-Peter Wagner (Text)
Heiner Quandt, Uwe Gravenhorst, Hans-Peter Wagner (Fotos)

Drachenboot-Festival in Dresden

Nach zwei Jahren Corona-Pause findet das Drachenboot-Festival in Dresden wieder statt. Dabei geht es um mehr als den Sport.

Auf der Elbe wird es im Juli voller als üblich. Dann mischen sich unter die Motorengeräusche der Dampfer dumpfe Trommelschläge, und verschiedene Teams werden am 3. Juli beim Drachenboot-Festival um die begehrte Eistorte paddeln.
Bereits seit den 1990er-Jahren gibt es die Veranstaltung, lange fand sie zeitgleich mit dem Elbhangfestival statt. Vor drei Jahren hatte das Organisationsteam schließlich beschlossen, es getrennt davon zu veranstalten. „Wir hatten die Diskussion schon viele Jahre“, sagt Steffen Fritzsche, Leiter des Organisationskomitees. „Menschen haben auch zu uns gesagt, das ist so eine tolle Veranstaltung, macht das doch mal losgelöst, und dann haben wir es einfach probiert“. Dafür wurde auch ein neues Konzept entwickelt. Die Rennen wurden näher zusammengerückt, die Wettkämpfe wurden von zwei auf einen Tag gelegt und es gab mehr Teamevents.

Fritzsche ist ein Urgestein beim Drachenboot-Festival. Seit Beginn ist er mit dabei. Doch noch länger ist er beim Wassersportverein „Am Blauen Wunder“, der den Wettkampf austrägt. Seit 1979 ist Fritzsche dort, erst als Canadier-Fahrer und Übungsleiter. Nach der Wende kam er zum Drachenboot, zusammen mit seiner Mannschaft paddelte er bei Welt- und Europameisterschaften. Bei der Neuauflage 2019 hat das Festival für die Teilnehmer eine Art Wagenburg aufgebaut, jedes Team hatte seinen eigenen Pavillon. In der Mitte dieses Areals konnten sich die Teams in verschiedenen Spielen wie Bierkastenstapeln oder Tauziehen gegenseitig herausfordern. „Dadurch war es ein ganz anderer Zusammenhalt und eine ganz andere Stimmung unter den Teams“, erzählt Fritzsche.
Die neue Version war ein großer Erfolg, umso schlimmer fand es Fritzsche rückblickend, dass die nächsten zwei Ausgaben aufgrund der Pandemie ausfallen mussten. „Das war schon ein ganz schöner Hieb“, sagt er. In beiden Jahren hatten sie angefangen zu planen - und mussten es doch wieder absagen. Da war auch die Vorfreude auf dieses Jahr erst mal verhalten. „Man muss ehrlich sein, dieses Jahr war eine gewisse Lustlosigkeit am Anfang da“, erzählt der Organisator. Mittlerweile seien er und alle Helfer aber in freudiger Erwartung.
Das Konzept von 2019 wird grundlegend beibehalten. Bevor es mit den Wettkämpfen am Samstag losgeht, findet am Freitagabend wieder ein BBQ-Event statt. Die Mannschaften können ein Grillpaket für sich und Gäste oder Freunde kaufen. „Das wird eine kleine Sommerabend-Party“, sagt Fritzsche. Musikalisches Begleitprogramm wird es von der Berliner Band Dirty Honkers und einem DJ geben.
Am Samstag starten dann die Rennen. Die Veranstalter rechnen damit, dass sich wieder 50 bis 60 Teams anmelden werden. Bei den Teilnehmern ist laut Fritzsche querbeet alles dabei - Firmen, Vereine, Universitäten, Freundeskreise. Die Mannschaften starten in verschiedenen Cups.
Es gibt beispielsweise den Cup der Mobilität, bei dem alle Teams mitfahren, die aus der Auto- und Verkehrsbranche kommen. „Wir versuchen schon, einen Bezug herzustellen zwischen dem, was die Leute machen, das stärkt natürlich auch das Konkurrenzdenken“, sagt Fritzsche. Die Organisatoren achten darauf, dass zumindest theoretisch jeder die Chance hat, eine von den legendären Eistorten zu gewinnen. „Das ist nach wie vor das große Ziel“, sagt Fritzsche. Bei allem Ehrgeiz bleibt es aber eine Spaßregatta. Sport ist dabei ein Teil, mindestens genauso wichtig sei das Zusammensein und Feiern.
Die Festival-Anmeldung ist bereits gestartet. Wer teilnehmen möchte, braucht 18 bis 20 Leute. Vorerfahrung im Drachenboot sind laut Fritzsche nicht nötig. Zwei Wochen vor dem Wettkampf gibt es einen Trainingstag. Dort lernen die Leute, wie man das Paddel hält. „Drachenboot fahren kann jeder, denn das Geheimnis liegt nicht unbedingt in der Kraft, sondern dass man Gleichschlag hält“, verrät er. Die Boote und den Steuermann stellt der Wassersportverein. Bis Ende Mai können sich Interessierte noch anmelden.
webdrachenboot-festival-dresden.de

Mit freundlicher Genehmigung
LEA HEILMANN / DNN

...impressum

kanu-news

Das Informationsmagazin des Sächsischen Kanu-Verbandes e.V.

Herausgeber:

Sächsischer Kanu-Verband e.V.
Karl-Heine-Str. 93c, 04229 Leipzig

Redaktion und Layout :

Heiner Quandt
Str. der Einheit 17
04828 Pausitz
tel: 034383-63615
funk: 0151/24244024
Email:
info@pausitz.de

Anzeigen:

Geschäftsstelle des SKV, s.o.

Für eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich Kürzung und sinnwahrende Änderungen vor. Weiterverwendungen, auch auszugsweise, sind nur nach vorheriger Zustimmung der Redaktion zulässig. Die mit Namen oder Initialen gekennzeichneten Texte geben nicht zwangsweise die Meinung des Sächsischen Kanu-Verbandes bzw. der Redaktion wieder.

Wieder einmal an alter Wikungsstätte: Regatta in Jeßnitz/Anhalt

Die nächsten Ausgaben der kanu-news erscheinen wie folgt:

August 2022

Redaktionsschluss: 30. Juli 2022
Anzeigenschluss: 06. August 2022

Oktober 2022

Redaktionsschluss: 01. Oktober 2022
Anzeigenschluss: 08. Oktober 2022

Dezember 2022

Redaktionsschluss: 26. November 2022
Anzeigenschluss: 03. Dezember 2022

Textzuschriften:
Gastautoren sind jeder Zeit gern willkommen! Eure Textzusendungen übermittelt bitte möglichst in elektronischer Form (email) an die Geschäftsstelle oder direkt an die Adresse der Redaktion. Wir sind in der Lage, fast alle gängigen Windows-basierten Formate zu verarbeiten.
Danke, Ihr erleichtert unsere Arbeit!

Bildzusendungen:
Auch wenn's mal nicht gleich mit der Veröffentlichung jedes Bildes klappt, unser Archiv benötigt ständig frisches Material!

Gern übernehmen wir auch Bilder, die bereits in elektronischer Form vorliegen: gescannt mit 300 dpi als .jpeg- oder .tif-Datei!

Fotos: Archiv kanu-news, Heiner Quandt